

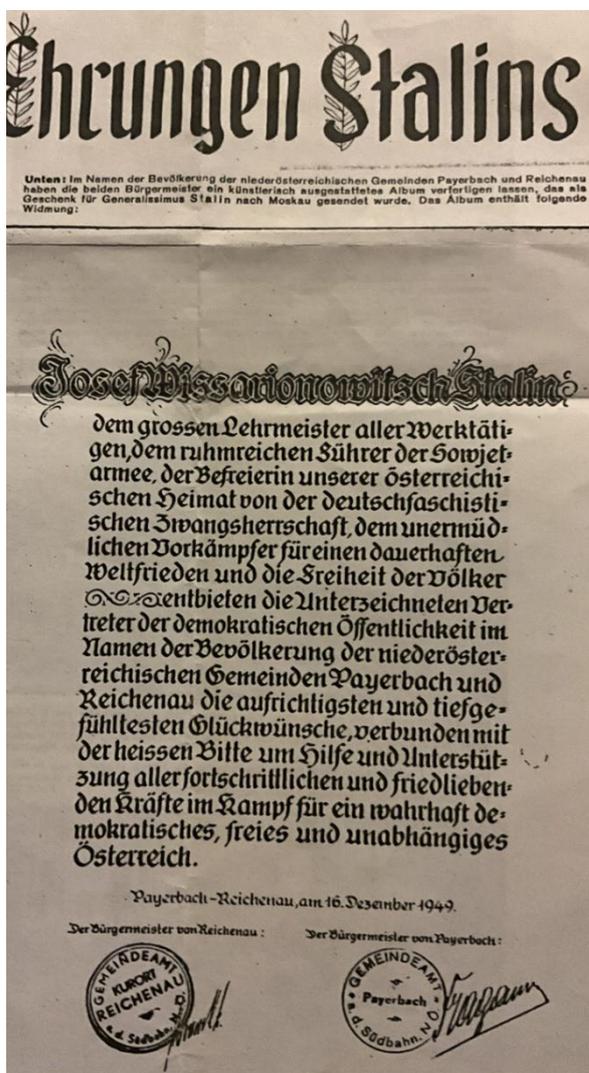
Rotfront in Salzburg Gedanken zur Stichwahl in Salzburg

„Bua, schau, dass´t hoamkimmst! Im Werk streiken die Kommunistn!“

Als ob es gestern gewesen wäre, sehe ich noch den alten Spiehs- Bauern mit seinem blauen Firta (Schurz) und der Sense auf der Schulter. Erschrocken lief ich nach Hause, in der Gewissheit, irgendetwas überaus Gefährliches stünde bevor.

Gerade einmal fünf Jahre war ich alt, als die Kommunisten 1950 versuchten, in den damaligen Schoeller-Bleckmann-Werken in Ternitz die Macht zu ergreifen. 35 Jahre später schilderte mir der Zentralbetriebsratsobmann der SGP (heute Siemens Verkehrstechnik) stolz, wie er, angeführt von Franz Olah (später SPÖ-Innenminister) mit seinen Kollegen in Floridsdorf gegen die Kommunisten ins Gefecht zog. „Alle SPÖ- Betriebsräte trugen Dirndl (Prügel aus dem zähen Holz der Kornelkirsche) und marschierten geschlossen gegen die Kummerln“.

Deren Aufstand verlief ohne Erfolg. Die 1956 in unsere Nachbarschaft geflüchteten



Bezirk Neunkirchen; Lokalzeitung, 1949

Klaus Woltron

ungarischen Kinder- Nandi, Sandor und andere- erzählten von den Kommunisten in Székkutas, früher Hódmezővásárhely-Kutasipuszta. Sie und ihre 200.000 Schicksalsgenossen wanderten weiter, Gott weiß, wohin. Bis 1991 hing dann der drohende Schatten eines Atomkrieges über der Welt.



Die Menschheit vergisst schnell. Ist diese Erinnerungsschwäche schuld daran, dass in Graz eine Kommunistin und nette Mama von nebenan, Elke Kahr, zur Bürgermeisterin gewählt wurde? Dass am 24. März 2024 eine Stichwahl zwischen Bernhard Auinger (SPÖ) und Kay-Michael Dankl (KPÖ Plus), in Salzburg stattfindet? Die Meinungen über diese erstaunliche Geschichtsvergessenheit gehen diametral auseinander. Während wohlgesinnte Mitbürger den auch durch Taten bewiesenen guten Willen würdigen und damit den düsteren Hintergrund entschuldigen, warnen andere vor dem Wiederaufleben einer unseligen Doktrin. Ex-Bundeskanzler Schüssel und die Landeshauptfrau Niederösterreichs, Johanna Mikl-Leitner, nannten das Geschehen toxisch, giftartig. Es sei „erschütternd, dass die Verbrechen des Kommunismus nur

noch wenige rühren.“

Jeden praktischen Bezug zu seinen ideologischen Vätern, wie die Vergesellschaftung des Kapitals, die proletarische Revolution, die totale Verstaatlichung der Produktionsmittel etc. relativiert Kay-Michael Dankl (geb. 1988). Warum aber nennt man sich noch Kommunist, in der Grazer und Salzburger Realität? Agiert Dankl als netter Wolf im Erlöser-Schafspelz? Will man den Bürger streicheln, bis der harte Beißkorb des Neo-Bolschewismus fertig ist? Er fischt harmlos im gläubigen Wählerpool: „Es gibt gar nicht so wenige Menschen, die als überzeugte Christlichsoziale sagen: „Es gibt im Grundgedanken des Kommunismus schon eine gewisse Ähnlichkeit zur frühchristlichen Gütergemeinschaft.“ (Krone- Interview, vor einer Woche).



Unter der Herrschaft Wladimir Iljitsch Lenins starben 13 Millionen Menschen. Die Zahl der Opfer seines Nachfolgers Josef Wissarionowitsch Stalin ist umstritten, Schätzungen variieren zwischen 20

Klaus Woltron

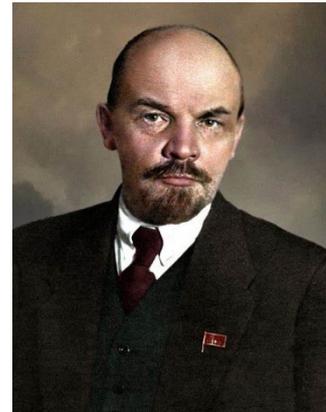
und 42,6 Millionen Menschen. Millionen wurden geknechtet. Die Kommunisten in Südamerika- (Kuba, Venezuela, Nicaragua, Bolivien, Ecuador) scheiterten fast alle nach grausamen Blutbädern.

1918 gegründet, zählt die KPÖ zu den ältesten kommunistischen Parteien der Welt. Sie kandidierte zuletzt bei der Nationalratswahl 2017 zusammen mit den jungen Grünen als „KPÖ und Plattform PLUS“ und erreichte 0,69% der Stimmen. Man sonnt sich auch im Glanz, den



Vorsitzenden der europäischen

Linken in Brüssel, Walter Baier, hervorgebracht zu haben. Er stammt aus einem kommunistischen Elternhaus, sein Vater überlebte die Haft in Auschwitz. Als Schüler trat er der KPÖ bei und wurde Funktionär in Wien.



Viele ehemalige SPÖ- Politiker waren in ihrer Jugend bekenkende Kommunisten. Bruno Kreisky, Franz Olah, Josef Hindels, Johann Böhm, Franz Jonas, Alfred Dallinger und andere färbten ihre Wolle in der heißen Lauge des Bolschewismus, bevor sie in der Sozialdemokratie abkühlten. Der zum Berater des korrupten, einst kommunistischen, kasachischen Präsidenten Nasarbajew aufgestiegene ehemalige Kanzler Gusenbauer küsste 1983 ergriffen den mit Blut getränkten Moskauer Boden. Jüngst glänzte er als Berater des größten Spekulanten und Kapitalisten der 2. Republik. Die SPÖ- Jungpolitikerin Julia Herr wiederum lobte den kommunistischen venezolanischen Herrscher Hugo Chávez als „Vorbild für junge Menschen.“

Angesichts der Vorgeschichte ist es verständlich, dass die Kritik an den ideologischen Wiedergängern Lenins, Stalins und Guevaras fast ausschließlich von bürgerlicher Seite kommt.



Klaus Woltron

Andererseits werfen betuliche Linke den konservativen und rechten Parteien feindselig vor, Denkweisen längst verblichener rechter Ideologien zu reanimieren. Die Legitimität der Kommunisten mit dem Vormarsch der Freiheitlichen zu begründen, hieße freilich, diese als Nachfolger der NSDAP hinzustellen- jene Partei, mit welcher einst Bruno Kreisky und Wolfgang Schüssel koalierten.



Es gibt einen logischeren und weniger hinterhältigen Vergleich: Was würde passieren, fiele es, im Gegenzug zur Neubelebung und Legitimierung des Kommunismus, einem seelenvollen, nostalgischen Konservativen ein, in St. Pölten die „Vaterländische Front“ Engelbert Dollfuß’ erneut zu gründen? Das Gezeter über die Wiedergeburt des Volksfeindes Austrofaschismus würde bis zu den Spitzen des Alpenhauptkamms erschallen.

Die Wege des Schicksals sind verschlungen, und der Mensch vergisst schnell. Merke: Logisches Denken, Ehrlichkeit und Geschichtsbewusstsein sind in der heutigen politischen Realität sehr knappe Güter- und gar nicht gern gesehen.